

weise (S. 336 f.) deuten auf Otto III., Heinrich IV. und die beiden Stauferkaiser mit dem Namen Friedrich hin. Dies ist das eigentlich Neue an Illigs Buch, denn weder die Juden noch Freimaurer oder Rosenkreuzer, die ansonsten gern gewählten Träger der Weltverschwörungen, sind seine Protagonisten (es sei denn, er stilisiert Gerbert von Aurillac noch zu einem Jesuiten *avant la lettre*), sondern mittelalterliche Herrschergestalten. Dies mag beruhigen bei einem Buch, dessen Argumentation sich eher auf Alltagshypothesen, etwa dem „gesunden Menschenverstand“, denn auf fachliche Kompetenz beruft, dessen Feindseligkeit zu den gewiß nicht über jede Kritik erhabenen „etablierten“ Wissenschaften und ihrem Apparat immer wieder durchscheint, und dessen geschickt polemischer Aufbau (da sprachlich leicht verständlich und didaktisch klug wiederholend) letztlich beim Rez. ein seltsam mulmiges Gefühl hervorruft, kann er sich doch nicht entscheiden, ob Illig nun eine jener Randfiguren der Forschung ist, wie sie immer wieder auftauchen, oder ob die Triebfeder Illigs vielleicht doch mehr als die Besessenheit mit einer Idee zum Ablauf des Vergangenen ist. G. Lubich

Nicolae Jorga, Geschichte des Osmanischen Reichs. Nach den Quellen dargestellt [Unverändert. Neuausg. der Ausg. Gotha (Perthes) 1908–1913], Darmstadt (Primus Verl.) 1997. 5 Bde., 486, 453, 479, 512 u. 633 S.

Mit der zuerst 1908–1913 erschienenen Geschichte des Osmanischen Reichs aus der Feder des rumänischen Historikers und späteren Ministerpräsidenten Nicolae Jorga liegt aufgrund seines Umfangs und Detailreichtums ein für den deutschen Sprachraum bis heute konkurrenzloses Standardwerk in einer preiswerten Neuausgabe vor. Mag das Hauptwerk des 1940 von Faschisten ermordeten Jorga methodisch und von den Fragestellungen her in manchen Punkten überholt sein – auch die eine oder andere Wertung wird man heute so nicht mehr wiederholen können –, so überzeugt es nach wie vor durch seine umfassende, sorgfältige und kritische Auswertung archivischer Quellen und der bis dahin zur Verfügung stehenden Literatur sowie der bemerkenswerten Erzählkunst, mit der dies alles dargeboten wird. So kann etwa die detailreiche Aufschlüsselung des eigentlich unbeschreiblichen politischen und militärischen Wirrwarrs im Balkanbereich während der osmanischen Okkupationsphase auch heute noch als historiographische Meisterleistung gelten.

Wer nun meint, das sei sehr erfreulich, habe aber nichts mit unserer Region zu tun, sei auf die enormen Auswirkungen verwiesen, die die jahrhundertelangen Auseinandersetzungen mit den Osmanen auch auf das württembergische Franken hatten. Abgesehen von das ganze Reich betreffenden Einflüssen wie der Absicherung der Reformation durch die Karl V. zu Kompromissen zwingende osmanische Bedrohung denke man hier etwa an die Rolle, die Mitglieder des Hauses Hohenlohe als kaiserliche Militärs in den Türkenkriegen spielten, an die zahlreichen Schwäbisch Haller Bürger, die als Söldner und Offiziere mit dabei waren, oder die großen finanziellen Lasten, die hiesigen Reichsstände durch die „Türkensteuern“ zu tragen hatten. Wer sich mit solchen Themen befaßt, wird sich über die erschwingliche Neuausgabe des Standardwerks freuen.

Die im Eichborn Verlag erschienene Originalausgabe des Nachdrucks ist bereits vergriffen. Die hier besprochene Lizenzausgabe ist über die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt) zu beziehen. D. Stihler

Bernhard Kirchgässner, Hans-Peter Becht (Hrsgg.), Vom Städtebund zum Zweckverband. 30. Arbeitstagung 1991 (Stadt in der Geschichte, Bd. 20), Sigmaringen (Thorbecke) 1994. 176 S.

Bernhard Kirchgässner, Hans-Peter Becht (Hrsgg.), Stadt und Repräsentation. 31. Arbeitstagung 1992 (Stadt in der Geschichte, Bd. 21), Sigmaringen (Thorbecke) 1995. 156 S., 40 Abb.

Die vorliegenden Bände stellen das Ergebnis zweier Arbeitstagungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung dar, die in den Jahren 1991 und 1992 stattfanden. Diese Tagungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie epochenübergreifend je-